**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

**Band:** 27=47 (1881)

**Heft:** 41

**Artikel:** Vom Truppenzusammenzug bei Wyl

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-95691

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Alles, was dazu beitragen kann, die schnelle Herstellung der Ordnung zu befördern, ist nützlich. — Ein rasches Ralliren wird aber begünstigt, wenn jeder Mann immer weiß, wo er seine Kompagnie aufzusuchen hat. Es ist daher vortheilhafter, wenn die Kompagnien immer nebeneinander stehen.

Wir halten auch die Verdopplungen dem System einer abwechselnden Anwendung größerer und kleinerer Massen entsprechender als die Uebergänge aus einer Kolonnenformation in die andere.

Nicht allein die Formirung der Bataillonsmasse, sondern auch der Uebergang aus der Kompagniemasse in die Bataillonsmasse und aus dieser wieder in Kompagnie- oder Divisionsmassen ist darin auf die größte Einfachheit zurückgeführt.

Der Uebergang aus Kompagniekolonnen in die Bataillonsmasse und umgekehrt muß aber auf die einfachste Weise geschehen, denn dieses Manöver muß oft in der Nähe des Feindes und unter dem wirksamen Kanonen- und Gewehrfeuer desselben ausgeführt werden. Ohne die größte Einfachheit ist dasselbe unmöglich.

Es wäre aber schwer, einen einfachern Uebergang als dieses bloße Aneinanderstoßen zu finden.

Wir sind für die Verdopplungen eingenommen, da es uns angemessener erscheint, die Kompagnien im Bataillon und die Züge in der Kompagnie sowohl in der Linie als in der Masse nebeneinander statt hintereinander aufzustellen, wie dieses bei Kolonnenformationen geschieht.

Der Zug würde immer als Einheit angenommen, die Leute desselben bleiben immer beisammen. Entsteht in einem Gefecht eine Verwirrung, so ist die Ordnung doch leicht wieder herzustellen, da die Züge und Kompagnien sich immer in der nämlichen Reihenfolge aufstellen und sich nicht bei Anwendung von Linien und Kolonnen bald neben- und bald hintereinander befinden.*)

Besondere Vortheile würden sich durch die Verdopplungen und Entdopplungen noch für den Uebergang in die geöffnete Ordnung ergeben.

Um die Kette zu bilden, braucht nur der Abstand der Rotten vergrößert und auf ein Glied eindoublirt zu werden.

Es ist zugleich Gelegenheit geboten, Kettenglieder von 2, 4, 8 oder 16 Mann zu bilden.

Die Entwicklung könnte stehenden Fußes oder im Marsch u. z. aus der Mitte nach rechts oder links erfolgen.

Stehen wir normal auf 4 Gliedern mit 1 Schritt Abstand, so erhalten wir Kettenglieder von 4 Mann.

Aus der tiefen Formation (8 Mann Tiefe), welche der Kompagniekolonne der meisten Staaten entspricht, erhalten wir Kettenglieder von 8 Mann. Es entspricht dies der Stärke der Gruppen, wie wir sie in den Armeen finden, in welchen das Gruppen-Tirailliren eingeführt ist. Die Besammlung bietet keine größere Schwierigkeit und kann stehend und in Bewegung nach der Mitte, rechts oder links bewirkt werden.

Es genügte z. B. das Kommando: „Sammlung (Ruf) auf die Mitte!" und das nachherige Aviso: „Auf 2, auf 4, auf 8 Glieder!"

Der Uebergang in die geöffnete Ordnung (welche genau genommen doch nichts anderes als die dünnste ist) erfolgt in stets gleicher Weise, wie die Truppe überhaupt aus der tiefen in die dünne Formation übergeht.

Resümiren wir das Gesagte, so sehen wir, der Uebergang von der dünnen zur tiefen Formation kann auf 2 Arten bewirkt werden:

1) Durch Verdoppeln (Eindoppeln in die Tiefe);
2) durch Bildung der Kolonne, d. h. durch Ployren.

Der Uebergang in dünne Formation aus der tiefen wird bewerkstelligt durch Eindoppeln in die Front (oder Entdoppeln).

Nach dem früher Gesagten glauben wir, daß die Verdopplungen und Entdopplungen vor den Ployrungen und Deployrungen den Vorzug verdienen und es wäre sicher der Mühe werth, bezügliche Versuche anzustellen.

In einer Milizarmee mit sehr kurzer Instruktionszeit hat man allen Grund, nur die einfachsten Formationen und Evolutionen reglementarisch einzuführen. Aus diesem Grunde beantragen wir, die Anwendung der Kolonne durch die Verdopplung zu ersetzen, die Infanterie normal auf 4 Glieder u. z. mit einem Abstand von einem Schritt aufzustellen.

Wir haben diesen Artikel vor 15 Jahren niedergeschrieben, aber bis jetzt unsere Ansicht noch nicht geändert. E.

*) In neuerer Zeit hat man weniger Gewicht darauf gelegt, ob die 1. Kompagnie sich rechts oder links des Bataillons befinde, man hat sogar grundsätzlich alles per Inversion manövrirt. — Es läßt sich bei einiger Aufmerksamkeit auch ganz gut so auf dem Exerzierplatz manövriren, doch im Gefecht hätte dieses erhebliche Nachtheile. — Wenn es nothwendig ist, so darf man allerdings nicht zögern, sich par inversion zu entwickeln, grundsätzlich immer so zu manövriren, heißt die Leute verwirren und es dahin bringen, daß sie in Unordnung gerathen und sich nicht mehr ralliren können. — Wir stehen nicht an, das beständige Manövriren mit verworfenen Kompagnien oder dem 2. Gliede vorne als zu den taktischen Seiltänzer-Künsten gehörig, welche nichts taugen, zu bezeichnen.

## Vom Truppenzusammenzug bei Wyl.

(Fortsetzung.)

Samstags den 10. September konzentrirten sich die verschiedenen Truppentheile vollends zu den am 12. beginnenden großen Gefechtsübungen der Division in engen Kantonnementen.

Es mag hier umso mehr am Platze sein, auch der nummerischen Stärke der eingerückten Truppen Erwähnung zu thun, als dieselbe von derjenigen früherer Truppenzusammenzüge wesentlich abweicht. Der VII. Divisionskreis hat nämlich an Infanterie gegenüber dem Soll-Etat ein Mehr von nahezu anderthalbtausend Mann gestellt und weist der Situationsrapport vom 12. September, Bataillon 99 (Aargau) mit eingerechnet, ein Total-Effektiv aus von:

505 Offizieren,
11,204 Unteroffizieren und Soldaten,
734 Reit- und
837 Zugpferden.

Zu der Division stieß am gleichen Tage überdies noch das Rekrutenbataillon von Zürich (nach der Nummer der Schule mit 28 beziffert) mit 19 Offizieren und 530 Unteroffizieren und Rekruten.

Zur Verpflegung dieser Truppenmassen für die Dauer der größern Uebungen waren in der Nähe des Wyler Bahnhofs eine Feldbäckerei und eine Feldschlächterei etablirt worden, welch' beide Institute in ausgezeichneter Weise funktionirten.

Die Feldbacköfen waren in 2 von Akkordanten vorher errichteten Barraken durch die Mannschaft der Verwaltungskompagnie erstellt worden; die eine derselben enthielt 3, die andere 2 Garnituren, jede Garnitur à 4 Feldbacköfen.

Die Konstruktion der letztern war eine äußerst einfache: Zunächst wurde an der Stelle, auf welche die Oefen zu stehen kamen, die Erde auf 30 cm. abgetragen; der Boden wurde sodann festgestampft, darauf eine 25 cm. hohe Kiesschicht und auf diese eine 5 cm. hohe Sandschicht geschüttet. Auf letztere kam im Weitern — mit einer kleinen Steigung — ein Backsteinboden zu liegen, dessen Fugen mit Lehm ausgegossen werden mußten. Auf diesen Boden wurden dann die eisernen Feldbacköfen gesetzt und mit einer 5 cm. hohen Sandschicht eingedeckt. Den Ofenmündungen entlang wurde endlich noch die Schießergrube ausgehoben und das hier gewonnene Material auf die Oefen geworfen. Täglich wurden bei sechsmaligem Backen in den 20 Feldbacköfen durchschnittlich ca. 11000 Brodrationen oder 5500 Brodlaibe (à 1½ Kilogr.) gebacken.

In der Feldschlächterei sind täglich 8—10 Ochsen geschlachtet worden.

Der 11. September sollte die sämmtlichen Truppen zunächst zu einem Feldgottesdienst und sodann zur Inspektion durch den Chef des schweiz. Militärdepartements besammeln. Als Rendezvousplatz war das südlich der Bahnlinie Sirnach-Wyl gelegene Wylerfeld bezeichnet worden. Die Truppen hatten zwischen 7 Uhr 30 M. und 8 Uhr daselbst einzutreffen; auf 9½ Uhr war der Beginn des Feldgottesdienstes, auf 10½ Uhr das Ordnen zur Inspektion, auf 11½ Uhr die Inspektion selbst und auf 1 Uhr das Defiliren angesetzt.

Dem Himmel mochte dieses Vorhaben vielleicht etwas allzu weitschichtig vorgekommen sein, wenigstens schnitt er ein bedenklich mürrisches Gesicht und ruhte mit seinen boshaften naßkalten Anspielungen auf die lange Tagesordnung nicht, bis man sich wenigstens entschlossen hatte, von der Abhaltung des Feldgottesdienstes Umgang zu nehmen und zu möglichster Abkürzung der Tagesarbeit sofort mit der Inspektion zu beginnen.

Für diese wurden die Truppen Front gegen Nordosten aufgestellt, die 12 Infanteriebataillone der Division in Doppelkolonne nach der Reihenfolge ihrer Nummern, mit entsprechenden Abständen zwischen den Bataillonen, Regimentern und Brigaden. Auf dem rechten Flügel derselben standen eingeschwenkt die Guidenkompagnie und das Schützenbataillon. Im 2. Treffen waren der Reihe nach aufgestellt: das Dragonerregiment in Schwadronskolonne, das Bataillon 99 (Aargau), das Geniebataillon, der Divisionspark und die Artilleriebrigade 7; im 3. Treffen, hinter dem linken Flügel die Trains mit der Verwaltungskompagnie, hinter dem rechten, Front gegen Nordwesten, der Geniepark und das Feldlazareth. Die ganze Division war von einer ungeheuern Menschenmenge umstellt, die zum Theil aus den entlegensten Gebirgsthälern hergekommen war, ein seltenes Schauspiel zu genießen, dem namentlich durch die reichen Uniformen der fremdherrlichen Offiziere ein besonderer, den Schweizern ungewohnter Glanz verliehen wurde.

Um 9½ Uhr traf Herr Bundesrath Hertenstein, begleitet von den Waffenchefs, den Schiedsrichtern und einer weitern Suite von fremden und einheimischen höhern Offizieren auf dem Inspektionsfelde ein und ritt im Schritt die verschiedenen Treffen ab, wobei ihm wohl die stramme Haltung und die große Ruhe, die die Mannschaft während der ganzen Dauer der Inspektion nie verließ, angenehm aufgefallen sein mag.

Sodann wurden die einzelnen Truppentheile in Kolonne massirt, in der Reihenfolge, in welcher sie zum Defiliren abzulaufen hatten. Den Reigen eröffnete hiebei die Kavallerie, die mit Schwadronsfront im Schritt vorbeiritt. Ihr folgte zunächst die Infanterie in Doppelkolonne, dann die Artillerie in Batteriefront und hatten sodann Kavallerie und Artillerie zum zweiten Mal, und zwar im Trab, vorbeizumarschiren.

Hinsichtlich der Ausrichtung, welche das Defiliren hauptsächlich qualifizirt, hat die Artillerie sich wohl am besten bewährt. Sie vermag übrigens die Aufgabe wohl auch am leichtesten zu lösen. — Das Defiliren der Infanterie, das in der Formation der Doppelkolonne kaum ein unfehlbares sein kann, namentlich dann nicht, wenn zum Defiliren erst noch von vorne Distanz genommen werden muß, ließ da und dort kleine Differenzen erkennen, weniger in der Richtung der einzelnen Sektionen als in den Abständen der Abtheilungen und namentlich in der Schrittcadenz.

Das vorausmarschirende Schützenbataillon machte nicht weniger als 128 Schritt in der Minute — gewiß selbst für Schützen eine zu rasche Gangart, das Bataillon 99 115 Schritt und die folgenden Regimenter mit den regimentsweise vereinigten Musikkorps an der Spitze 122—123 Schritt.*)

Unlieb mußte hier wohl der Schritt des Aargauer Bataillons auffallen, obwohl derselbe der einzig reglementarische war. Wie aber das Reglement für den Reisemarschschritt eine geringere Cadenz ansetzt, so dürfte es für das Defiliren einen

*) Es fiel auf, daß die Tambours hinter den Bataillonen, statt mit der Musik zu marschiren hatten. Zweimal gieng den Musikkorps der Athem aus, noch ehe das betreffende Regiment vollends vorbeimarschirt war und hätte hier die Lücke ganz zweckmäßig durch die Tambours ausgefüllt werden können.

geschwindern Schritt vorschreiben, auf welchen denn auch alle Musikkorps genau einzuüben wären.

Erwägt man übrigens, daß anderwärts ein Haupttheil der Exercitien, welche bei den Vorübungen betrieben werden, das Defiliren beschlägt, während bei der schweizerischen Infanterie auch zu den leisesten Versuchen keine Zeit gestattet ist, und sieht man die Vorbereitungen, die auswärts im Abstecken der beim Defiliren zu nehmenden Abstände, im Aufstellen von Talons u. s. w. für den Vorbeimarsch betrieben werden, während man derartigen Kunstgriffen hierorts — vielleicht nicht ganz mit Recht — gar keine Geltung läßt, so durfte selbst der kundige Zuschauer der heutigen Präsentation der Division seine Anerkennung nicht versagen.

Aus der Defilirkolonne wandten sich die Truppen ohne Aufenthalt wieder ihren Kantonnements zu, für die Divisionsmanöver sich vorbereitend, für welche folgende General- und Spezialideen ausgegeben worden waren:

Die Avantgarde eines feindlichen Korps (Ostkorps) hat nach Forcirung der See-Defileen bei Rorschach St. Gallen besetzt und ist mit ihrer Tête am 11. Abends in Goßau eingetroffen.

Das Ostkorps erhält den Befehl, am 12. September den Vormarsch auf Wyl anzutreten und diesen wichtigen Kommunikationsknoten zu nehmen.

Die VII. Armeedivision (Westkorps), am 11. September Abends in Wyl konzentrirt, erhält den Befehl, der Invasions-Kolonne entgegenzugehen und dieselbe gegen die Sitter zurückzuwerfen.

(Die Pässe aus dem Rheinthal nach dem Appenzell und Toggenburg sind von Landwehr-Truppen besetzt.)

Spezialidee für den 12. September: Die VII. Armeedivision (Westkorps) erhält den Befehl, die Thur zu überschreiten, den Feind anzugreifen und jedenfalls hinter die Glatt zurückzuwerfen.

Das gegnerische Detachement (Ostkorps) sucht das linke Thur-Ufer zu gewinnen.

Spezialidee für den 13. September: Nachdem am Vorabend die VII Armeedivision den Feind hinter die untere Glatt zurückgeworfen hat, erhält sie den Befehl, am 13. September die Offensive mit aller Kraft fortzusetzen, das Plateau von Niederwyl zu nehmen und den Feind zurückzudrängen.

Das Ostkorps hat Befehl, das Plateau von Niederwyl hartnäckig zu vertheidigen.

Generalidee für den 14. September: Am Abende nach siegreichem Gefechte erhält die VII. Armeedivision Meldung, daß die Appenzeller Pässe gegen die feindliche Uebermacht nicht länger behauptet werden können und gleichzeitig den Befehl, sich rasch nach Wyl zurückzuziehen und diesen Punkt auf das Aeußerste zu vertheidigen.

Das Ostkorps hat Nachts Verstärkungen erhalten, sowie Kunde von der bevorstehenden Forcirung der Appenzeller Pässe und ergreift daher am 14. September die Offensive.

Spezialidee für den 14. September: Die VII. Armeedivision (Westkorps) zieht sich auf der Oberuzwyler Straße zurück und soll in vortheilhafter Position die gegnerische Verfolgung hindern und zurückweisen.

Das Ostkorps hat Befehl, den abziehenden Gegner zu verfolgen und ihn energisch anzugreifen, wo immer er Stellung nimmt.

(Fortsetzung folgt.)

---

## Ausland.

**Preußen.** (Pionnier-Uebung in Graudenz.) Am 5. August fand hier zum Schluß der Exerzitien der vereinigten 7 Kompagnien Pionniere eine ganz besonders interessante Uebung statt. Einem höheren Offizier war der Auftrag gestellt worden, mit dem Material, daß im Falle eines Krieges einer aus etwa drei Armeekorps bestehenden Armee zur Verfügung steht, einen Brückenschlag zwischen der Kurbière-Schanze und der Kehle der Festung auszuführen. Die Breite des Stromes konnte hier auf ungefähr 500 Meter taxirt werden. Später ergab die Messung der fertigen Brücke sogar 525 Meter. Der Brückenschlag wurde gliederweise vom Oberstrom her ausgeführt, wobei die Glieder mit großer Vorsicht die vielen Untiefen vermieden. Da das vorschriftsmäßige Material nicht reichte, so war Abends vorher aus kunstvoll zusammengebundenen Tonnen ein Brückentheil hergestellt worden, welcher ebenso, wie die Bindeglieder, herangefahren und eingebaut wurde. Die Festigkeit und Tragfähigkeit dieses Brückentheils kam derjenigen der eigentlichen Pontonbrücke völlig gleich. Die Brückenglieder hatten beim Einfahren mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen, so drückten Wind und Strom dieselben vom linken nach dem rechten Ufer herüber, wodurch ein geschicktes Manövriren erforderlich war. Trotz dieser Schwierigkeiten und trotzdem im letzten Moment sich herausstellte, daß auch die als Ankerpontons benutzten Fahrzeuge wegen Knappheit des Materials angebaut werden mußten, war doch der Brückenschlag in der kurzen Zeit von etwa drei Stunden beendet. (U.-Z.)

**Frankreich.** (Gambetta's militärisches Programm.) Die französischen Wahlen sind zu Ende. Ihr Ausfall wird den Anblick der Kammer der Abgeordneten nicht unwesentlich verändern und wird nicht verfehlen, auf die Entscheidung der den Mitgliedern vorzulegenden Fragen einen großen Einfluß zu üben. Die militärischen stehen auf der Tagesordnung. Schon hat Clemenceau auf die rothe Fahne der Commune das Motto: „Abschaffung der stehenden Heere" geschrieben.

Es wird daher nicht ohne Interesse sein, zu vernehmen, wie Gambetta's an die Wähler des 20. Arrondissements von Paris gerichtete Rede sich darüber ausspricht. Die politischen Tagesblätter haben dieselbe nicht ihrem vollen Werthe nach gewürdigt. Der Organisator der Volksheere von 1870/71, das Herz und der Kopf der Regierung der nationalen Vertheidigung von Tours, der leitende Staatsmann der Republik Frankreich, äußert sich über den ihm zumeist am Herzen liegenden Gegenstand folgendermaßen:

„Darauf habe ich von der Armee gesprochen. Es ist das ein delikates Thema, meine Herren. Es liegt allen Franzosen am Herzen, und seit unseren Niederlagen hat es, wie man unserer Zeit zur Ehre nachrühmen muß, in Beziehung auf diesen Gegenstand in Frankreich keine Partei gegeben. Sobald es sich um das Heer, seine Neubildung, seine Lebensfähigkeit, seine Ehre gehandelt hat, waren alle Parteien einig. Es ist — thatsächlich — unmöglich zu denken und ich würde nie glauben, daß es je anders sein könnte. Nie wird es Leute geben, welche noch von sich sagen, daß sie Franzosen seien, und welche an dasjenige die Hand zu legen wagten, was, zumal im Unglück, unser erhabenster Trost und unsere letzte Hoffnung ist: das französische Heer.

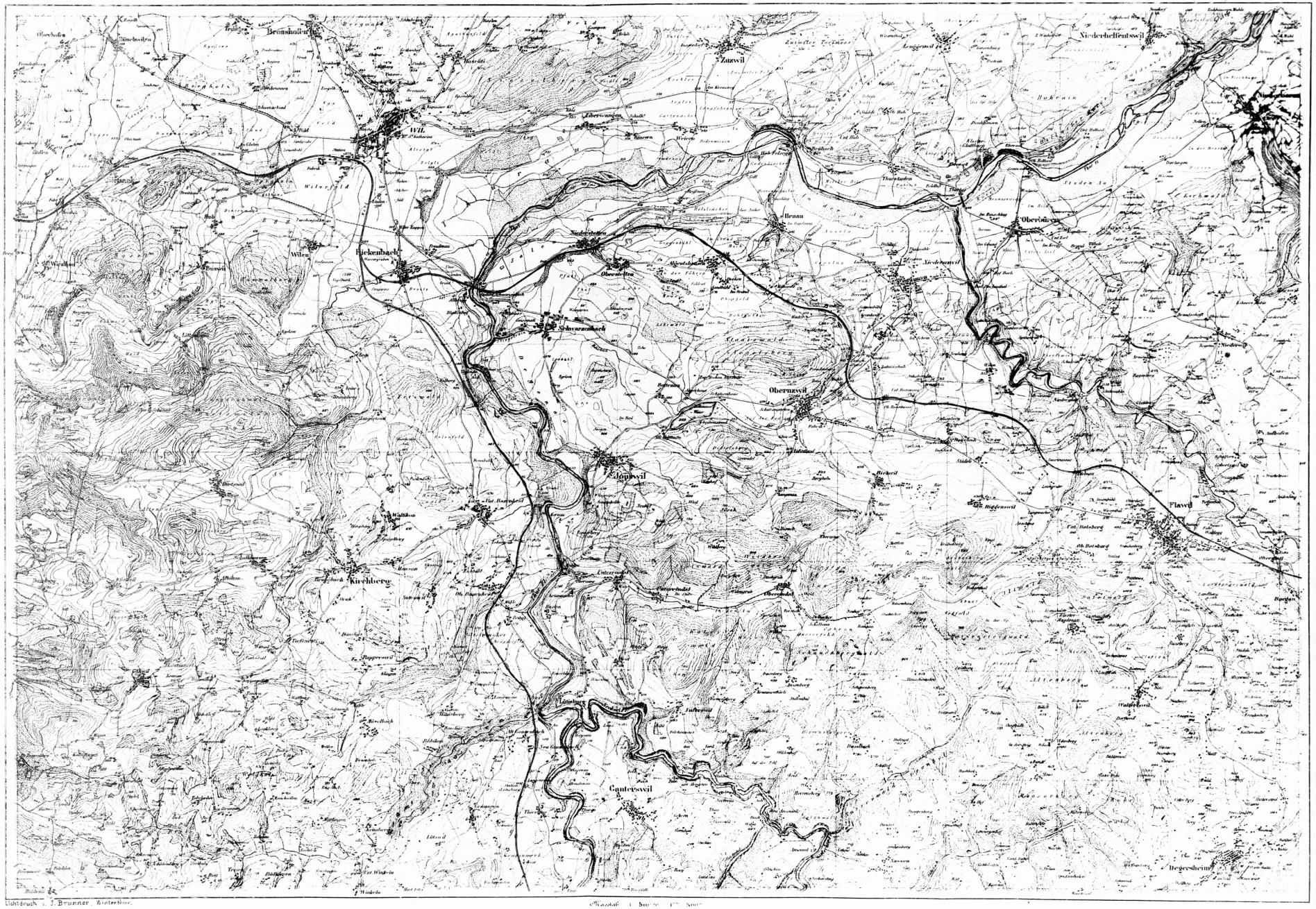
Nur äußerst vorsichtig, ich möchte sagen mit Besorgniß, darf man an dem rühren, was die Armee angeht. Mit ihren Fahnen hat man ihr neue Chefs gegeben und, indem man dies that, hat man ihr die Achtung vor der Republik eingeimpft.

Eine offene Frage ist indessen noch die nach der Dauer der Dienstzeit.

# MANÖVERKARTE

## für die Uebungen der VII. Armeedivision im September 1881.

*Beilage zur Allg. schweiz. Militär-Zeitung Nr. 41.*




Lichtdruck v. J. Brunner, Winterthur.

Maßstab 1 : 50 000 = 1 cm : 500 m

Equidistanz 10 Meter